

Wolfgang Haberland

Felsbilder von Ometepe, Nicaragua

Bereits in einer früheren Arbeit (Haberland, 1968) wurde auf die große Zahl von Felszeichnungen aufmerksam gemacht, die sich auf der im See von Nicaragua gelegenen Insel Ometepe finden. Diese Aussage wurde in der Zwischenzeit in einem kleinen Aufsatz von Hno. Hildeberto María (1969) bestätigt. Wie in der obengenannten Arbeit vermerkt, konzentrieren sich alle bisher bekannten Felsbilder auf die südöstliche Inselhälfte, deren Mittelpunkt die Vulkanruine des Maderas (1345 m. ü. d. M.) ist. Die unterschiedlichen geographischen Verhältnisse der Maderas-Hälfte gegenüber der nordwestlichen „Concepción-Hälfte“ wurden schon in dem Aufsatz von 1968 (S. 41—43) eingehend erläutert und sollen daher hier nicht wiederholt werden.

In der Zeit der „Landesaufnahme“ auf der südöstlichen Inselhälfte im Rahmen der „7. Hamburgischen Archäologischen Expedition nach Mittelamerika“ konnte der Verfasser insgesamt 19 archäologische Fundpunkte feststellen, von denen zehn, also mehr als die Hälfte, Felsbilder betrafen. Von ihnen bestanden acht ausschließlich aus solchen Darstellungen. Damit ist das Potential der Maderas-Hälfte an diesen archäologischen Hinterlassenschaften aber keineswegs erschöpft, wie weitere Nachrichten zeigen, die der Verfasser sammeln konnte. Ihr Besuch war wegen der beschränkten Zeit nicht möglich. Darüber hinaus bildet Hno. Hildeberto María (1969) weitere 13 neue Ritzungen ab. Leider fehlen alle Angaben über die Fundorte. Es ist daher unbekannt, ob es Einzel-funde sind oder alle zu einer Gruppe gehören. Ebenso lassen sie sich nicht mit den bereits bekannten Stellen koordinieren, d. h. die Frage bleibt offen, ob einige von ihnen zu den hier besprochenen Gruppen gehören oder ob alle, zusammen oder einzeln, neue Fundpunkte bilden. Darüber hinaus scheinen einige nicht von der Insel zu stammen (vgl. z. B. Hildeberto María, 1969, S. 36 oben rechts und 1965, S. 130, fig. 11). Endlich muß in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden, daß bereits 1881 J. F. Bransford Felsbilder von der Maderas-Hälfte in seinem Bericht über die Archäologie von Nicaragua erwähnte und abbildete (S. 64—67, figs. 121—133). Während die nur kursorisch erwähnten Ritzungen von der Küste (S. 67, fig. 132) mit denen des Fundplatzes Om-21, Tijereta identisch sind, wurde sein anderer Fundplatz, der nicht weit entfernt sein kann und dessen Lokalität er als „1½ Meilen östlich von Punta San Ramon und eine halbe Meile vom Seeufer entfernt“ beschrieb, trotz intensiver Suche, nicht gefunden. Auch die Abbildungen bei Hno. Hildeberto María (1969) zeigen keine Entsprechungen. Man kann aber feststellen, daß der südöstliche Teil der Insel Ometepe eine der größten Konzentrationen an Felsbildern in Zentral-Amerika aufweist, vielleicht nur noch übertroffen von der kleinen Insel El Muerto bei Zapatera (Hildeberto María 1968).

Im folgenden sollen die einzelnen Fundpunkte und ihre Zeichnungen vorgestellt werden, an die sich ein Vergleich, Datierung usw. anschließt. Die Lage der Fundpunkte

zueinander ist aus der beigegebenen Karte (Abb. 1) zu ersehen. Die archäologische Bezeichnung der Fundpunkte (Om-x) wurde von der Hamburgischen Expedition im Laufe der Landesaufnahme erstellt, wobei die ersten beiden Buchstaben die Abkürzung des Inselnamens bedeuten. Die Ziffern wurden fortlaufend gegeben, d. h. in der Reihenfolge des Auffindens der Fundplätze. In dieser Reihenfolge werden auch die Felsbilder besprochen werden.

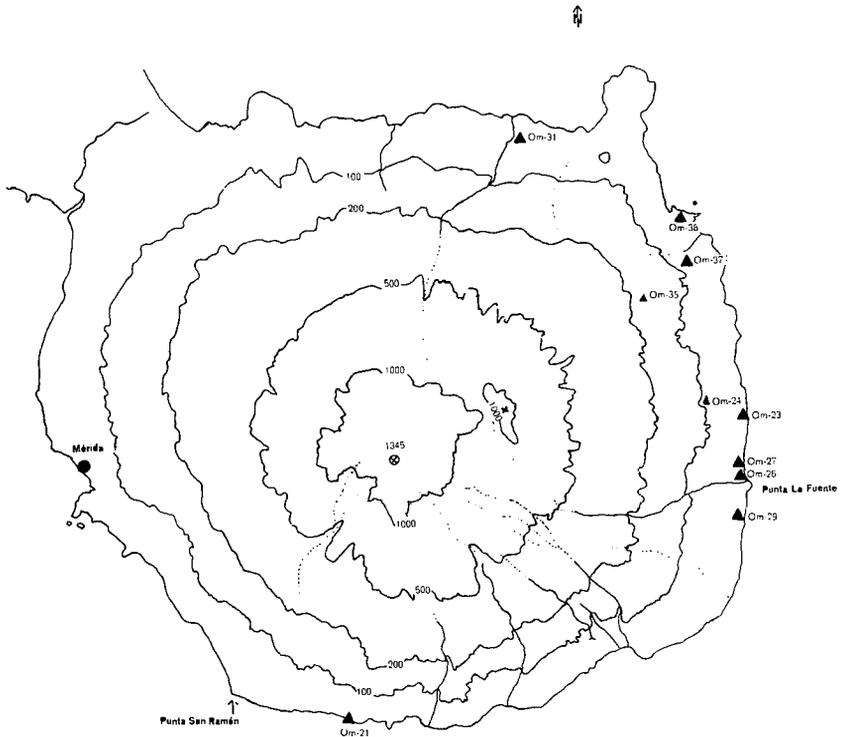


Abb. 1. Südost-Teil von Ometepe (Maderas-Hälfte) im See von Nicaragua. Nach den Blättern 3050 II (Volcán Maderas) und 3150 III (La Palma) der Série E 751, Edición L-AMS (Nicaragua 1 : 50 000).

..... Bäche, die nur in der Regenzeit Wasser führen.

△ Fundorte der Felszeichnungen.

Om-21, *Tijereta*. Dieser Fundpunkt liegt direkt am Seeufer, etwa 4 km östlich der Punta San Ramón, der südwestlichen Spitze der Insel. Seine Koordinaten sind ca. $11^{\circ}24' \text{ N}$, $85^{\circ}31' \text{ W}$. Das hier recht steile Ufer ist an seinem Fuße von einem Blockmeer bedeckt, das sich in den See hinein fortsetzt (Abb. 2—4). Wie schon Bransford, der diesen Platz besuchte und einige Skizzen lieferte, feststellte (1881, S. 67), liegt heute selbst bei niedrigem Wasserstand am Ende der Trockenzeit ein Teil der Ritzungen unter Wasser. Dieses macht eine systematische Aufnahme praktisch unmöglich, da z. B.

Abb. 2. Tijereta (Om-21). Teilansicht mit ge-
weißten und unge-
weißten Ritzungen.
Die teilweise sichtbare
Zeichnung im Vorder-
grund ist auf Abb. 6
A, B umgezeichnet.



Abb. 3. Tijereta (Om-21). Teilansicht mit
größeren Ritzungen im
Mittelgrund und ver-
schiedenen (nicht ge-
weißten) Gesichtern im
Vorder- und Hinter-
grund.



Abb. 4. Tijereta (Om-21). Teilansicht. Die im
Hintergrund über der
Wasserlinie sichtbare
Zeichnung, wahrschein-
lich ein kompliziertes
Gesicht, wurde nur in
einem Wellental zu
dieser Zeit (Ende der
Trockenzeit) sichtbar.
Weitere Ritzungen im
Mittelgrund und Vor-
dergrund (Teil der
„Schildkröte“; siehe
Abb. 6 C).



ein Weißen der Ritzlinien erst ab einer bestimmten Höhe über dem fast immer stark bewegten Seespiegel erfolgen kann. Einzelne Ritzungen lassen sich nur während kurzer Augenblicke photographieren, wenn sie in einem Wellentale auftauchen (siehe Abb. 4).



Abb. 5. Tizereta (Om-21). Umzeichnung von Ritzungen von verschiedenen Blöcken. Die Zeichnungen sind in verschiedenen Maßstäben wiedergegeben.

Zudem sind viele Blöcke bzw. ihre Zeichnungen nur von See aus zu erkennen. Da kein Boot zur Verfügung stand, kann auch in diesem Falle nur ein Teil aller Zeichnungen wiedergegeben werden, die den ca. 60 m² großen Fundplatz ausmachen (Abb. 2—6). Darüber hinaus war es nicht möglich, eine Reihenfolge aufzustellen bzw. eine systematische Numerierung der zahlreichen Blöcke durchzuführen. Sie würde einen längeren Aufenthalt erfordern und lag nicht im Rahmen dieser ersten „Landesaufnahme“.

Häufigstes Motiv der Tizereta-Gruppe sind menschliche oder menschenähnliche Köpfe. Sie treten in verschiedenen Ausführungen auf. Am zahlreichsten sind solche mit einfachem, zwischen einem Kreis und einem Rechteck schwankendem Umriss, zwei runden Vertiefungen („Schälchen“) für die Augen und einem runden bis strichartigem Mund (Abb. 2, 3, 5 A, I, M, N, 6 B). Varianten zeigen ringförmige Augen (Abb. 6 D),

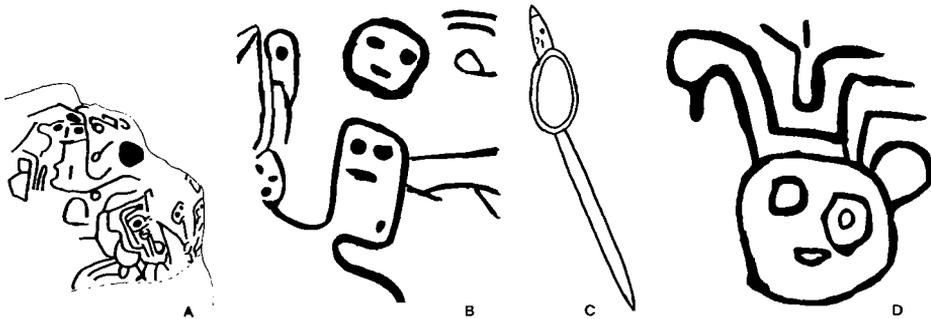


Abb. 6. Tizereta (Om-21). Umzeichnungen von Ritzungen von verschiedenen Blöcken. Verschiedene Maßstäbe. B schließt rechts an A an. Diese Gruppe ist teilweise im Vordergrund der Abb. 2 zu sehen. C findet sich teilweise im Vordergrund der Abb. 4.

eckige Gesichter (Abb. 5 K) oder weitere Linien im Gesicht (Abb. 5 C). Solche Gesichter können auch mit einem Hals (Abb. 6 B) oder einem Körper (Abb. 2, 5 M) verbunden sein. Ganze Figuren sind jedoch selten. Neben den schwungvollen Männchen (Abb. 5 M) müssen vor allem die beiden Strichmännchen (Abb. 5 I, L) genannt werden, die augenscheinlich laufende Figuren mit erhobenen Armen darstellen sollen. Aus dem Rahmen fallen die beiden übereinanderstehenden Gesichter (Abb. 5 H), bei denen Augenbrauen und Nase angedeutet sind, während eine Umrandung fehlt. Ein ähnliches Motiv könnte auch unter den sonst undeutbaren Linien der Zeichnung Abb. 6 A vorkommen. Ein sehr interessantes Gesicht ist endlich auf einem Block der Abb. 4 zu sehen. Da es während des Besuches fast immer unter Wasser war, konnte hier eine genauere Untersuchung nicht erfolgen.

Im Gegensatz zu menschlichen Gesichtern sind Tierfiguren in Tizereta selten. Einzig das in Abb. 6 C wiedergegebene ist deutlich als Tier zu erkennen. Es könnte vielleicht eine Schildkröte sein. Ein von dem Verfasser nicht aufgefundenes tierartiges Gebilde ist unter den Bransford am gleichen Fundplatz skizzierten zu sehen (1881, fig. 132). Tiere könnte man auch unter den verwirrenden Ritzungen Abb. 5 E und 5 G vermuten und die kleine Ritzung Abb. 5 D könnte ein Vogelkopf sein.

Bei den abstrakteren Gebilden spielen, im Gegensatz zu vielen anderen Gruppen in Nicaragua und dem südlichen Mittelamerika Voluten und Spiralen eine geringe Rolle. Deutlich erkennbar sind sie nur bei der Gruppe Abb. 5 B. Hervorzuheben sind umrahmte Kreuze, die schon Bransford abbildete (1881, S. 65 und fig. 132) und die auch unter denen von dem Autoren festgestellten sich befinden (Abb. 5 I).

Om-23, La Palma I. Der Fundort liegt rund 1 km nördlich von Punta La Fuente an der Küste, auf Höhe des im Inneren gelegenen Weilers La Palma. Seine Koordinaten sind ca. $11^{\circ}26'30''$ N, $85^{\circ}27'35''$ W. Zwei Blöcke konnten hier gefunden werden. Der erste von ihnen — wie auch die Blöcke in Tijereta aus dunklem vulkanischem Gestein — lag auf der Landoberfläche in unmittelbarer Nähe des ca. 8 m hohen Steinabfalles zum Ufer. Auf seiner leicht nach Westen geneigten Oberfläche war eine 60×30 cm große Ritzung zu sehen (Abb. 7). Sie läßt sich kaum deuten, erinnert aber aus der Entfernung an die Zeichnung eines Haies.

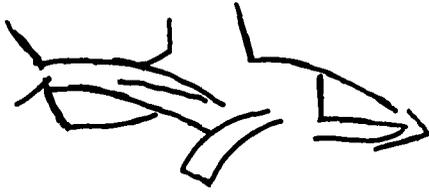


Abb. 7. Zeichnung auf dem Block 1 von La Palma I (Om-23).

Unterhalb des Steilabfalles ist der schmale Uferstreifen mit abgerundeten Steinblöcken übersät (Abb. 8). Unter diesen befindet sich ein zweiter mit Ritzungen bedeckter Block (Abb. 9). Seine Lage am Fuße der Steilstufe könnte darauf hindeuten, daß er ebenfalls ursprünglich auf der Landoberfläche gelegen hat. Ein weiterer Hinweis darauf könnte die Tatsache sein, daß keiner der zahlreichen anderen Blöcke der Umgebung Zeichnungen aufweist. Die Ritzung bedeckt die ganze Oberfläche des Blockes und nimmt eine Fläche von 120×80 cm ein. Neben unregelmäßigen Linien sind Spiralen und Kreise besonders auffallend.

Om-24, La Palma II. Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Gruppen liegt dieser Fundplatz mehr im Inneren der Insel, etwa 1 km von der Küste entfernt. Entsprechend ist auch seine Höhenlage, die mit 80 m über dem Seespiegel vermessen wurde. Damit ist sie um 20 m höher als nach der Karte vermutet werden kann. La Palma II, mit den Koordinaten ca. $11^{\circ}26'40''$ N, $85^{\circ}28'$ W liegt am Rande eines weit verstreuten Weilers gleichen Namens. Hier gibt es, nahe beieinander, zwei modern gefaßte Quellen, die auch am Ende der Trockenzeit noch reichlich Wasser führten, ein seltenes Phänomen auf der vulkanischen Insel. Da sich die Zeichnung nur 20 m entfernt von einer der Quellen befindet, ist ein Zusammenhang mit ihr wahrscheinlich. Der aus sehr dunklem vulkanischem Gestein bestehende Block gehört zu einer größeren Anzahl ähnlicher Erscheinungen, die über eine heute mit Gras und einigen Bäumen bestandene Ebene verstreut sind. Keiner der Blöcke weist aber eine weitere Zeichnung auf. Die auf der unteren Südseite des Blockes eingeritzte Zeichnung gehört zu den klarsten, die auf Ometepe



Abb. 8. Blick von dem Standort des Blockes I, La Palma I (Om-23) auf die Küste. Die Anhäufung von Blöcken am Uferrand ist für die Maderas-Hälfte der Insel Ometepe typisch. Block 2 befindet sich links hinter den Bäumen.

vorhanden sind, da die Affenfigur, die eine Fläche von 43×35 cm bedeckt, deutlich zu erkennen und durch keine weiteren Linien verunstaltet ist (Abb. 10). Die außerdem noch vorhandenen drei schälchenartigen Vertiefungen scheinen keinen direkten Zusammenhang mit dem Bild zu haben.

Om-26, El Cairo I. Dieser fast flache Stein wurde im Schatten des Almácigo, eines zur Kaffeeaufzucht benutzten Schuppens, der Finca El Cairo (Koordinaten ca. $11^{\circ}26'05''$ N, $85^{\circ}27'35''$ W) gefunden. Ob er hier ursprünglich gelegen hat oder ob man ihn hierher verbrachte, war nicht festzustellen. Es steht aber außer Zweifel, daß hier ein archäologischer Fundplatz vorliegt, da bei dem Bau des 100 m vom See ent-

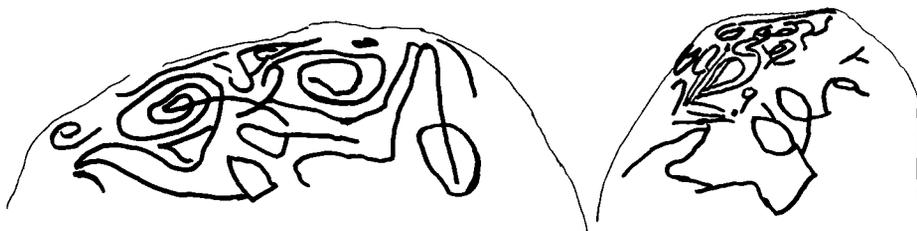


Abb. 9. La Palma I (Om-23). Zeichnung von Block 2 aus zwei Richtungen gesehen.

fernten Almacigo Urnen gefunden worden sein sollen und auch heute noch Scherben auf der Oberfläche liegen. Die Zeichnung selber, mit einer Größe von 35×25 cm, könnte einen Vogelkopf darstellen (Abb. 11).

Om-27, *El Cairo III*. Auch diese „Gruppe“ besteht aus einem einzigen kleinen Block, der im Küstenweg ca. 150 m nördlich von El Cairo (Koordinaten siehe Om-26) liegt. Der Weg führt hier, etwa 50 m vom Seeufer entfernt und in einer Höhe von ca. 10 m über dem Seespiegel, durch sekundären Trockenbusch, in den, wie auf der Maderas-Hälfte üblich, viele Felsblöcke eingestreut sind. Die Zeichnung nimmt wieder die schrägliegende Oberfläche des Blockes ein und mißt 85×50 cm. Obwohl zunächst nur Spiralen und Kreise zu erkennen sind, scheint es doch so, als wenn ursprünglich ein Tier dargestellt wurde, dessen Kopf nach links blickt (Abb. 12).



Abb. 10. Affenfigur von La Palma II (Om-24).



Abb. 11. Vogelkopf (?) von El Cairo I (Om-26).



Abb. 12. El Cairo III (Om-27), Felszeichnung.

Om-29, *La Fuente*. Dieser einzelne Block, der allerdings mit anderen unverzierten Blöcken in Verbindung steht, liegt wieder direkt an dem um die Insel führenden Küstenweg bei einem einzelnen Rancho, der den Namen La Fuente führt. Das gleichnamige „Kap“, Punta La Fuente, liegt rd. 500 m nördlich der Fundstelle, die die Koordinaten ca. $11^{\circ}25'45''$ N, $85^{\circ}27'35''$ W hat und 50 m vom Seeufer entfernt ist. Verziert sind sowohl die Oberseite (Abb. 13 A) als auch die Südseite (Abb. 13 B), doch



A



B

Abb. 13. La Fuente (Om-29). A: Oberseite; B: Südseite.

scheinen beide — mit einer Fläche von 100×90 cm — zusammenzugehören. Neben zahlreichen nicht deutbaren Linien meint man auf der Oberseite (Abb. 13 A) eine menschliche Figur erkennen zu können, auf der Südseite (Abb. 13 B) dagegen Teile eines Tieres, dessen Schnauze nach rechts zeigt und das links einen lang herabhängenden Schwanz hat.

Om-31, Pulman. Während die bisher erwähnten Felsbilder alle im Bereiche der Ostküste der Maderas-Hälfte liegen, gehört dieser Fundplatz (Koordinaten ca. $11^{\circ}29'25''$ N, $85^{\circ}29'30''$ W) zur Nordküste. Er liegt in einem fast ebenen Gelände rd. 1,3 km westlich des Weilers Punta Gorda und rd. 250 m von der Küste entfernt, an der sich die aus zwei Hütten bestehende Siedlung Pulman befindet. Die Höhe des Fundplatzes über dem Seespiegel beträgt 20 m. Zur Zeit des Besuches war der Fundplatz, über den ein Saumpfad führt, mit trockenem Gras und niedrigem Buschwerk bestanden. Eine größere Anzahl Lavabrocken machen es für andere landwirtschaftliche Nutzung außer als Weide unbrauchbar. Nach der Karte ist zwar in der Nähe ein dauernd fließender Bach angegeben, doch wurden von ihm keine Spuren gefunden. Om-31 lieferte eine größere Anzahl Scherben, die nach den bisherigen Untersuchungen in die Mittel-Polychrome-Periode (800—1200 n. Chr.) gehören. Ein einziger, nur wenig über das Erdreich herausragender Felsbrocken wies Ritzungen auf, die eine Fläche von 60×40 cm einnahmen. Sie geben ein sauber ausgeführtes kurvenreiches Muster wieder, dessen eine Hälfte Andeutungen eines Gesichtes inkorporieren könnte. Eine Schwierigkeit der Interpretation dieses Musters ist die Zerstörung eines Teiles (oben links auf Abb. 14) durch Schalenverwitterung.



Abb. 14. Pulman (Om-31), Felszeichnung.

Om-35, El Corozal I. Die aus zwei Blöcken bestehende Fundgruppe, die wieder in den Bereich der Ostküste gehört, liegt relativ weit im Inneren der Insel, direkt vor dem Hauptgebäude der Finca El Corozal. Die Höhe wurde bei dem Besuch mit 120 m über dem Seespiegel vermessen und stimmt etwa mit der absoluten Höhenangabe der Karte überein, auf der sie unter den Koordinaten ca. $11^{\circ}28'$ N, $85^{\circ}28'30''$ W zu finden ist. Die Entfernung zur nächsten Küste, d. h. direkt nach Osten, beträgt 1,4 km Luftlinie, doch ist eine Quelle in nur 150 m Abstand vorhanden. Es ist allerdings fraglich, ob beide Blöcke ursprünglich an diesem Ort lagen oder erst bei der Pflasterung des Weges zum Fincahaus hierher verbracht worden sind. Der kleine, aus grauem vulkanischem Gestein bestehende Block 1 ist auf seiner ganzen Oberfläche (40×35 cm) mit

einer Zeichnung bedeckt (Abb. 15 A). Hauptmotiv ist ein Dreiviertelkreis mit eingerollten Enden. Durch eine zusätzliche gebogene Linie im „unteren“ Teil des Bogens könnte man dieses Gebilde auch als ein Gesicht interpretieren, wobei die letztgenannte

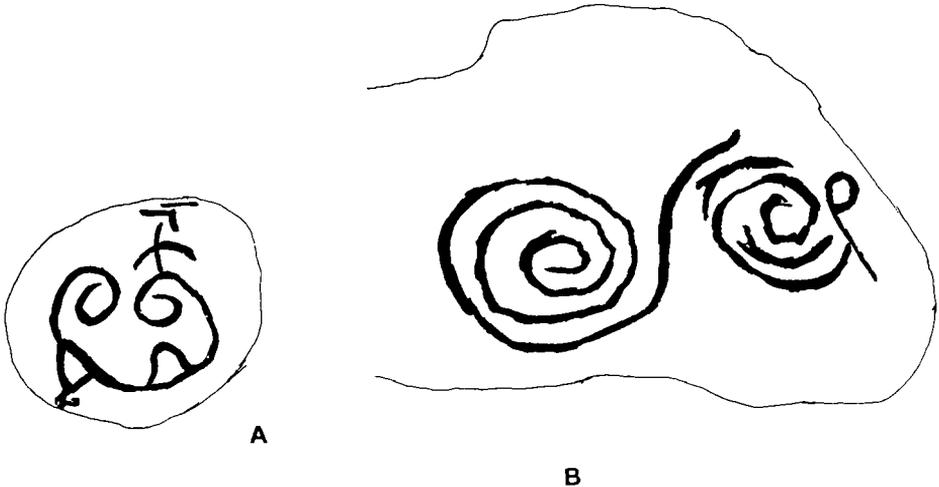


Abb. 15. El Corozal I (Om-35). A: Block 1; B: Block 2.

Linie den Mund, die eingerollten Enden die Augen darstellen würden. Die Bedeutung der übrigen Linien ist unklar.

Auch der aus dem gleichen Material bestehende Block 2 ist auf seiner Oberfläche verziert. Hier nimmt die Zeichnung eine Fläche von 25×60 cm ein. Ursprünglich scheint sie eine Doppelspirale wiedergegeben zu haben (Abb. 15 B), die allerdings an der einen Seite (auf der Zeichnung rechts) durch Schalenverwitterung gelitten hat.

Om-37, El Corozal III. Diese, aus acht verzierten Blöcken bestehende Gruppe stellt, nach Corozal Viejo (Haberland 1968), die bedeutendste dar, die bisher auf Ometepe gefunden wurde. Sie liegt in einer Höhe von 50 m über dem Seespiegel inmitten eines schütterten Trockenwaldes. Das leicht wellige Gelände ist durch zahllose Lavablöcke gekennzeichnet (Abb. 16). Mit seinen Koordinaten ca. $11^{\circ}28'25''$ N, $85^{\circ}28'05''$ W ist El Corozal III etwa 0,7 km von Corozal Viejo entfernt, das ziemlich genau nördlich liegt. Die Finca El Corozal befindet sich in etwa gleicher Entfernung in südwestlicher Richtung, das Seeufer ungefähr 800 m östlich. Alle Blöcke der Gruppe bestehen aus dunkelgrauem vulkanischem Gestein und haben mehr oder weniger stark unter Schalenverwitterung gelitten.

Die acht mit Felsbildern versehenen Blöcke der Gruppe bilden zwei Reihen, die fast senkrecht aufeinander treffen (Abb. 18). Da zahlreiche weitere Blöcke vorhanden sind, muß angenommen werden, daß in dieser Anordnung eine Absicht liegt. Die eine Reihe, aus den Blöcken 1, 2, 3 und 4 bestehend, verläuft von Westen nach Osten, die zweite, aus den Blöcken 7, 8, 6 und 5, von Süden nach Norden (siehe auch Abb. 16—18). Sie trifft bei einem kleinen, völlig verwitterten Block, der zwischen Block 1 und 2 vorhanden ist, auf die West-Ost-Reihe. Verzierungen waren an ihm nicht zu erkennen.



Abb. 16. El Corozal III (Om-37). Blick von Block 7 nach Norden auf die Felsbildergruppe. Die West-Ost-Reihe läuft im Mittelgrund quer über das Bild, die Nord-Süd-Reihe auf den Beschauer zu (siehe Abb. 17 mit der Umzeichnung und Bezifferung). Es ist deutlich zu erkennen, daß außer den verzierten Blöcken auch zahlreiche unverzierte vorhanden sind. Die Anordnung der Felszeichnungen in zwei Reihen dürfte daher bewußt erfolgt sein.

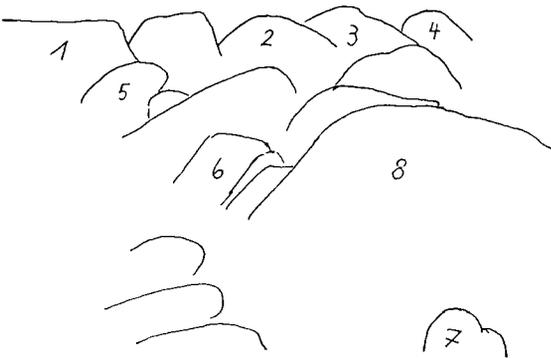


Abb. 17. El Corozal III (Om-37). Umzeichnung des Fotos Abb. 16 mit Eintragung der Bezeichnungen für die einzelnen Blöcke.

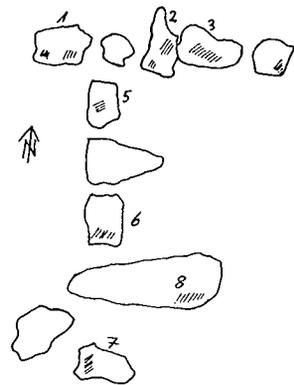
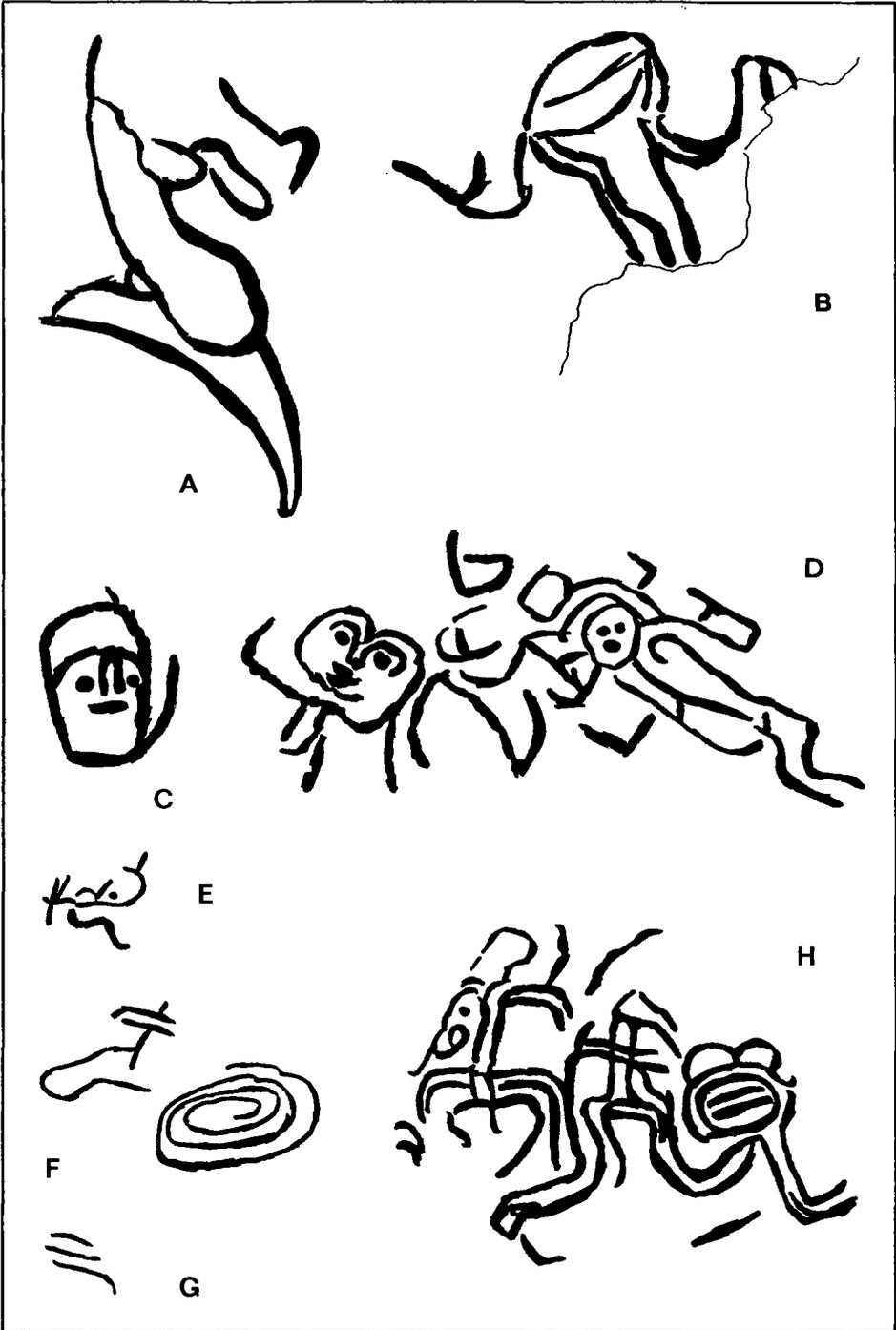


Abb. 18. El Corozal III (Om-37)). Lage der Blöcke nach einer Feldskizze. Ohne Maßstab. Schraffierte Stellen = Ritzungen.



Block 1 weist auf seiner Rückseite zwei Zeichnungen auf, die anscheinend nicht zusammenhängen, obwohl dieses durch die starke Schalenverwitterung kaum feststellbar ist. Von der westlichen Ritzung, die eine Größe von 82×50 cm hat, ist nur der untere Teil erhalten (Abb. 19 A), der kaum eine Deutung zuläßt. Man ist allerdings versucht, in dem untersten Teil einen Fischschwanz zu sehen. Noch stärker ist die Zerstörung der zweiten, weiter östlich angebrachten Ritzung (Abb. 19 B, 20), die eine Fläche von 70×40 cm einnimmt.

Besser erhalten ist der Block 2, der ebenfalls zwei Zeichnungen aufweist. Auf der Südseite ist ein kleines (23×15 cm) Gesicht eingeritzt (Abb. 19 C). Die größere Zeichnung (96×42 cm) ist auf der nach Norden geneigten Oberfläche angebracht (Abb. 19 D). Das Hauptmotiv hier ist jedoch nicht das auch vorhandene Gesicht, sondern eine wahrscheinlich menschliche Figur, der ein anderes Wesen im Nacken sitzt. Auf Grund des langen Schwanzes muß letzteres wohl als Affe interpretiert werden. Auf die große Bedeutung, die gerade dieser Ritzung zukommt, wird später noch eingegangen werden.

Die Zeichen des Blockes 3 sind über die leicht nach Süden geneigte Oberfläche verteilt. Sie bedecken eine Fläche von 105×44 cm ein, scheinen aber in keinem ursächlichen Zusammenhang miteinander zu stehen und müssen einzeln betrachtet werden (Abb. 19 E—G). Am auffallendsten ist eine große Spirale (Abb. 19 F), die etwa die Mitte der Fläche einnimmt.

Die auf der Südostseite des Blockes 4 angebrachte, 60×65 cm große Ritzung ist sehr kompliziert und kaum zu deuten (Abb. 19 H). Man möchte auch hier manchmal an tierische Elemente glauben, z. B. die nach unten gehenden Doppellinien als Beine ansehen, doch bedarf es zu großer Phantasie, wirklich etwas erkennen zu wollen.

Zwei Zeichnungen (Abb. 21 A), untereinander auf der Westseite stehend und eine Fläche von 53×19 cm einnehmend sind am Block 5, dem ersten der Nord-Südreihe zu erkennen. Der obere Teil dürfte mit ziemlicher Sicherheit ein Affenkopf sein. Ob das darunter eingeritzte Gebilde den dazugehörigen Körper darstellen soll, ist dagegen sehr zweifelhaft.

Ebenfalls auf der Westseite ist die kleine, 25×13 cm große Ritzung des Blockes 6 angebracht, die einen menschlichen Kopf wiedergibt (Abb. 21 B). Die Oberfläche des Steines ist in seinem unteren Teil durch Schalenverwitterung abgeplatzt, wodurch mögliche weitere Verzierungen zerstört wurden.

Klein (16×21 cm) ist auch die Ritzung des Blockes 7. Mit viel Phantasie könnte man bei dieser, wiederum auf der Westseite des Blockes befindlichen Zeichnung (Abb. 21 C) an einen Jaguarkopf mit geöffnetem Rachen denken. Diese Deutung ist jedoch außerordentlich vage.

Von der Ritzung des Blockes 8, die auf der Südseite angebracht ist, sind durch Schalenverwitterung so große Teile verlorengegangen, daß man aus den übriggeblie-

Abb. 19. El Corozal III (Om-37). Zeichnungen der West-Ost-Reihe. A: Block 1, Südseite, westliche Ritzung; B: Block 1, Südseite, östliche Ritzung (vgl. Abb. 20); C: Block 2, Südseite; D: Block 2, Oberseite; E—G: Block 3, Oberseite; H: Block 4, Südostseite.

benen Linien, welche eine Fläche von 30×30 cm bedecken, kaum eine sinnvolle Zeichnung rekonstruieren kann (Abb. 21 D).



Abb. 20. El Corozal III (Om-37). Block 1, Südseite, östliche Ritzung. Deutlich sind die Folgen der Schalenverwitterung zu erkennen, durch die große Teile unten und links zerstört worden sind. Der links lose aufliegende Stein, durch Schalenverwitterung abgesprengt, wurde auf dem Boden gefunden. Es ist nicht sicher, ob er zu diesem Block gehört. Umzeichnung siehe Abb. 19 B.

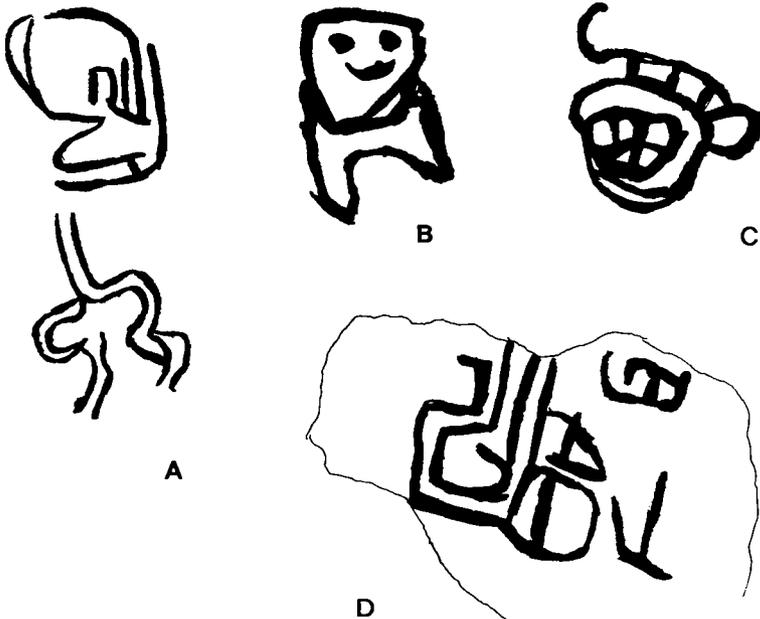


Abb. 21. El Corozal III (Om-37). Zeichnungen der Süd-Nord-Reihe. A: Block 5, Westseite; B: Block 6, Westseite; C: Block 7, Westseite; D: Block 8, Südseite.

Om-38, Corozal Viejo. Dieser wichtige Fundort (Koordinaten ca. $11^{\circ}28'30''$ N, $85^{\circ}28'$ W) wird hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Er wurde bereits früher (Haberland, 1968) eingehend besprochen.

Damit wurden alle auf der Maderas-Hälfte der Insel Ometepe in der Zeit vom 1.—6. April 1963 besuchten Fundplätze mit Felsbildern beschrieben. Sie verteilen sich, wie die Karte (Abb. 1) zeigt, vor allem entlang der Ostküste, doch ist dieses wahrscheinlich ein zufälliges Ergebnis, dadurch begründet, daß diese Strecke besonders häufig besucht und somit besser untersucht wurde, als es für andere Räume, vor allem die Nordküste, der Fall ist. Im Bereiche der Süd- und Westküste scheinen allerdings Felszeichnungen tatsächlich spärlicher zu sein oder gar zu fehlen, da trotz des täglichen Aufenthaltes in Mérida, dem Standquartier, keine Nachrichten über Felsbilder zu erhalten waren und auch die verschiedenen Ritze in die Umgebung keine zu Tage förderten.

Auffällig ist ferner, daß, wie auch die übrigen Fundplätze auf Ometepe, die Masse der Felszeichnungen sich unmittelbar am oder nahe bei dem Seeufer konzentrieren. Während dieses für Siedlungen, besonders auf der Concepción-Hälfte, aus Gründen der Wasserversorgung einleuchtend ist, kann dieser Grund für die Felsbilder nicht ganz eingesehen werden. Vier Fundplätze (Om-24, 31, 35, 37) liegen allerdings nicht direkt am Seeufer oder in seiner unmittelbaren Nähe. Zwei von ihnen (Om-24, La Palma II; Om-35, El Corozal I) haben jedoch in geringer bis mittleren Entfernung eine Quelle und nur für zwei Fundplätze (Om-31, Pulman; Om-37, El Corozal III) konnten keine nahegelegenen Möglichkeiten des Wasserholens gefunden werden. Somit scheint auch für die Felszeichnungen eine enge Verbindung zwischen ihrer Lage und einer möglichen Trinkwasserversorgung gegeben zu sein.

Die nächste Frage, die zu stellen ist, ist diejenige, ob die Ritzungen alle zusammengehören, d. h. einer Zeit zuzuordnen sind oder zu verschiedenen Zeiten entstanden. Dazu müssen, ohne zunächst auf die Datierungsmöglichkeiten einzugehen, die einzelnen Gruppen miteinander verglichen werden. Dabei zeigt sich, daß zwischen den beiden größeren, hier besprochenen Gruppen, Om-21, Tijereta und Om-35, El Corozal III, gewisse Übereinstimmungen bestehen, z. B. durch die einfachen Köpfe (vgl. Abb. 3, 5A, I, M, N und Abb. 19 D). Auch der Kopf auf der Oberseite des Blockes 2, Om-35 hat in den in Abb. 5 H gezeigten Gesichtern von Tijereta eine gewisse Entsprechung. Schwer zu erklären, aber sicherlich als stilistisch ähnlich zu erachten sind die Ritzungen Abb. 6 A von Tijereta und des Blockes 4 von El Corozal III (Abb. 19 H). Gerade der letztgenannte Block weist darüber hinaus ein Motiv auf, das in El Corozal III dreimal in abgewandelter Form auftritt und für diese Gruppe als typisch angesehen werden muß (Abb. 19 B, H, 21 D). Es beweist, neben der weitgehenden Ausrichtung der Zeichnungen, daß alle Ritzungen dieses Fundplatzes eine Einheit bilden und wahrscheinlich in einem sehr kurzen Zeitraum geschaffen wurden. Das gleiche kann von den Zeichnungen von Tijereta (Om-21) nicht gesagt werden, da die stilistischen Unterschiede teilweise bedeutend sind. Trotzdem sollen sie hier als eine (zeitliche) Einheit aufgefaßt werden. Om-38 (Corozal Viejo) dürfte ebenfalls zu diesem Komplex gehören. Auch hier ist ein einfaches Gesicht wiedergegeben (Block 3; Haberland, 1968, Abb. 4). Wie bereits bei der Besprechung dieses Fundplatzes erwähnt, sind darüber hinaus gewisse

Übereinstimmungen zwischen der menschlichen Figur des Blockes 6 von Corozal Viejo (Haberland, 1968, Abb. 5) und derjenigen des Blockes 2 von El Corozal III (Abb. 19 D) gegeben. In diesem Zusammenhang muß man auch die — allerdings nicht sehr deutliche — Figur des Blockes von La Fuente (Om-29; Abb. 13 A) erwähnen. Eine andere Verbindung läßt sich zwischen dem Block 1 von El Corozal I (Abb. 15 A) und dem Motiv auf der Südwestseite des Blockes 2 von Corozal Viejo (Haberland, 1968, Abb. 3) zeigen, besonders durch die eingerollten Spiralenenden einer mehr oder weniger kreisförmig gezogenen Linie. Ein ganz ähnliches Motiv von Tijereta hat Bransford (1881, fig. 132) abgebildet und damit eine zusätzliche Verbindung geliefert.

Stilistisch in einen Zusammenhang bringen möchte der Verfasser die Ritzungen von El Cairo I (Om-26; Abb. 11) und El Cairo III (Om-27; Abb. 12). In beiden Fällen wird das Tierauge von einer Spirale gebildet. Ob diese beiden Ritzungen auch an den ersten Komplex angeschlossen werden können — eventuell über die „Spiralauge“ von El Corozal I, Block 1 (Abb. 15 A) — läßt sich nur schwer entscheiden. Die weiteren Fundgruppen (Om-23, La Palma I; Om-24, La Palma II; Om-31, Pulman) müssen vorläufig als isoliert betrachtet werden. Bei La Palma I sind die stilistischen Unterschiede zwischen den beiden Blöcken sogar so groß, daß man mit Recht an einer Zeitgleichheit der Bilder zweifeln kann.

Damit lassen sich, folgt man diesen Argumenten und erkennt sie als gültig an, die Felsbilder von Ometepe, soweit sie in dieser Arbeit behandelt wurden, in einen größeren Komplex (Om-21, Om-29, Om-35, Om-37 und Om-38), einen kleineren Komplex (Om-26 und Om-27) sowie drei isolierte Funde (Om-23, Om-24 und Om-31) gliedern. Interessanterweise zeigen alle Felszeichnungen, die Hno. Hildeberto María von Ometepe abbildete (1969), einen Stil, der sich mit den hier vorgestellten in keiner Weise vergleichen und schon gar nicht eingliedern läßt. Die Zweifel, ob es sich wirklich um Funde von Ometepe handelt, wurden bereits oben erwähnt.

Der letzte Fragenkomplex betrifft die Datierung und eventuelle Zusammenhänge mit anderen Regionen in Nicaragua. Eine Datierung von Felszeichnungen stellt, wie aus vielen Publikationen zu ersehen ist, immer eine besondere Schwierigkeit dar, da in den meisten Fällen keramische Beifunde, die dabei helfen würden, fehlen. Das trifft auch für die Masse der hier besprochenen Fundplätze zu. Es sind jedoch zwei Plätze vorhanden, an denen Scherben aufgesammelt werden konnten, ohne daß man allerdings einen Zusammenhang zwischen beiden archäologischen Phänomenen beweisen kann. Scherben wurden zusammen mit dem Felsbild in El Cairo I (Om-26) gefunden. Sie sind jedoch so nichtssagend, daß sie sich vorläufig nicht datieren lassen. Besser ist die Lage bei Om-31, Pulman. Die zahlreichen Scherben, die in der Umgebung der Felszeichnung von der Oberfläche aufgesammelt wurden, lassen sich alle in die Mittel-Polychrome-Periode von Gross-Nicoya (800—1200 n. Chr.) datieren. Zwischen ihnen und der Ritzung scheint wirklich ein enger Zusammenhang zu bestehen. Diese muß daher in die gleiche Zeit datiert werden. Leider ist gerade sie isoliert, so daß für die größeren Komplexe dieses Hilfsmittel ausscheidet.

Die zweite Möglichkeit, Felsbilder zu datieren, ist die stilistische Übereinstimmung. Diese sind allerdings vage und selten. Es ist daher ein glücklicher Umstand, daß der Affe von La Palma II (Om-24, Abb. 10) in Stil und Ausführung völlig Affenfiguren

entspricht, die als Motive in der Bemalung der Tola-Trichrome-Keramik häufig auftreten. Tola Trichrome wiederum ist die Leitkeramik der Linear-Decorated bzw. Früh-Polychrome-Periode von Gross-Nicoya, die zwischen 300 und 500 bzw. 700 n. Chr. datiert wird (Haberland, 1969, pp. 232—234). Die Zeichnung von La Palma II gehört zweifellos damit zusammen und muß somit auch dieser Zeit zugeordnet werden. Damit dürfte dieses das bisher älteste datierbare Felsbild auf Ometepe sein. Es ist jedoch ebenfalls isoliert und kann für die Datierung der größeren Komplexe nicht verwendet werden.

Ein Vergleich von Motiven gibt die letzte Möglichkeit, Felsbilder zeitlich einzuordnen. Allerdings sind die vielen Spiralen, Kreuze und Schlangenlinien nicht brauchbar und auch die Gesichter, besonders in den einfachen Ausführungen, geben keine Anhaltspunkte. Andererseits haben die naturalistischen Tiere von Corozal Viejo, soweit bekannt, in den übrigen archäologischen Aspekten von Ometepe keine Entsprechungen, wie bereits an anderer Stelle (Haberland, 1968) dargelegt wurde. Ein Motiv jedoch, von El Corozal III (Om-37), scheint für eine solche Untersuchung geeignet zu sein. Wie bereits beschrieben ist auf dem Block 2 (Oberseite) eine menschliche Figur eingeritzt, der ein Tier, wahrscheinlich ein Affe, im Nacken sitzt (Abb. 19 D). Das gleiche Motiv tritt häufiger unter den manchmal überlebensgroßen Steinfiguren auf, die auf den Inseln im Nicaragua-See gefunden wurden. Sie sind vor allem von Bovallius (1886) ausführlich veröffentlicht worden. Auf pl. 9 und 10 bildet er eine Figur von der Nachbarinsel Zapatera ab, bei der ein von ihm als Affe interpretiertes Tier einem Menschen auf der Schulter hockt. Auf der gleichen Insel fand Squier (1854) zwei ähnliche Figuren (No. 10 und 12). Der gleiche Autor veröffentlichte auch zwei große Figuren mit Tieren oder Tierfellen auf dem Rücken aus Subtiaba (bei León), (No. 3 und No. 4) und eine weitere ähnliche Figur von der zu den Isletas de Granada gehörenden Insel Pensacola (Platte II). Einige dieser Monumente befinden sich heute in der Sammlung des Colegio Centro América bei Granada (Nicaragua), in der auch bisher unveröffentlichte Figuren dieses Typs vorhanden sind. Eine davon zeigt ein Tier auf dem Rücken, dessen Kopf trotz der Beschädigung als der eines Alligatoren zu erkennen ist (Abb. 22). Die Herkunft der Figur ist, wie die aller unveröffentlichten Figuren der Sammlung, nicht mehr festzustellen.

Damit kann die Verbindung des „großen Komplexes“, zu dem Om-37 gehört, mit diesen Skulpturen als gesichert angesehen werden. Leider ist aber ihre Datierung noch umstritten, zumindest was die Figuren mit Tieren auf dem Rücken betrifft, die von Ometepe bisher nicht bekannt sind. Auf dieser Insel herrscht eine andere Gruppe vor, die auch als „Ometepe-Typ“ bezeichnet werden kann: Sitzende Figuren, die mit einem Tierkopf bekrönt sind. Er läßt sich durch Ausgrabungen in Chilaite (Om-7) von Peter J. Schmidt während der Hamburger Expedition mit großer Sicherheit in die Mittel-Polychrome-Periode (800—1200 n. Chr.) datieren. Verwirft man die Annahme Lothrop's (1926, vol. I, p. 91), daß die verschiedenen Typen, bei denen Mensch und Tier vereinigt sind, eine Entwicklungsreihe bilden, an deren Ende der „Ometepe-Typ“ steht, der uns interessierende Typ aber den Anfang bildet, und sieht man beide Typen als kontemporär an, so wäre eine Datierung möglich. Eine solche Zeitgleichheit wird dadurch erhärtet, daß in Punta del Sapote auch Figuren vom „Ometepe-Typ“ gefunden wurden (siehe Bovallius, 1886, u. a. pl. 11—15), darunter sogar zwei (H: pl. 11;

L: pl. 14), die zusammen mit dem uns hier interessierenden Monument G (pls. 9 und 10) eine vor dem Mound 2 stehende Gruppe bildeten. Es kann angenommen werden, daß sie innerhalb eines geringen Zeitraumes geschaffen wurden und, archäologisch gesehen, als kontemporär zu bezeichnen sind. Ein weiterer Hinweis in dieser Richtung ist der Alligatorkopf des in diesem Aufsatz abgebildeten Monumentes (Abb. 22): Er stimmt in seiner Ikonographie weitgehend mit dem auf einem weiblichen Körper sitzenden Kopf eines Räuchergefäßes aus Los Angeles (Om-9) überein. Dieses aus dem Grab 9 stammende Gefäß wurde von Peter J. Schmidt zum Typ „Potosí Aplicado, Varietät Respiradero“ gestellt, den er in den Übergang zwischen Früh- und Mittel-Polychrome-



Abb. 22. Menschliche Figur mit einem alligatorköpfigen Tier auf dem Rücken. Die Herkunft der großen Steinfigur im Hofe des Colegio Centro América bei Granada ist unbekannt.

Periode (Gato-Phase, ca. 800 n. Chr.) datiert (Schmidt 1966, p. 432 und fig. 4). Diese Verbindung wird durch ähnliche Stücke, die Bovallius bei seinen Ausgrabungen in Punta del Sapote fand (1886, pl. 24, nos. 9—11), erhärtet. Auf Grund dieser Vergleiche kann es als sicher angesehen werden, daß die monumentalen Steinfiguren, soweit sie das Thema Mensch und Tier betreffen, allermeist in die Mittel-Polychrome-Periode (800—1200 n. Chr.) datieren, vielleicht sogar an ihren Anfang. Akzeptiert man daher den Zusammenhang der Figur auf Block 2 von El Corozal III mit den Figuren, so muß

auch diese Ritzung und damit der ganze „große Komplex“ in diese Zeit gehören. Diese Vermutung wurde bereits bei der Besprechung der Felsbilder von Corozal Viejo geäußert (Haberland, 1968, pp. 49—50), aber noch nicht erhärtet, da einige Vorarbeiten ausstanden.

Die abschließende Frage nach Zusammenhängen mit anderen Felszeichnungsgebieten läßt sich relativ kurz beantworten. Sieht man von allgemeineren Motiven (z. B. Kreisen, Spiralen usw.) ab, die augenscheinlich an keine spezielle archäologische Einheit gebunden sind, so lassen sich nur auf der Isla El Muerto, die bei Bovallius noch „Isla Ceiba“ heißt, gewisse Parallelen erkennen, die allerdings nur in den einfachen menschlichen Gesichtern (Bovallius, 1886, pl. 37, b—d, pl. 40, p; Hildeberto María, 1968, figs. 47, 49) und den eingerahmten Kreuzen (Bovallius, 1886, pl. 38, i, 39, k; Hildeberto María, 1968, figs. 41, 41 bis) gegeben sind. Beide Zeichen sind auf Ometepe in dem „großen Komplex“ vertreten. Einfache Gesichter kommen auch im Departamento de Managua verschiedentlich vor (Hildeberto María, 1965: El Cacique: p. 102, figs. 1, 4; Las Torres, p. 114, figs. 1, 6; p. 116, fig. 8), sind aber hier oft mit Körpern verbunden. Darüber hinaus erscheinen sie dem Verfasser so einfach, daß man kulturelle Verbindungen nicht auf ihnen aufbauen kann. Wichtiger erscheint eine rechteckig gezeichnete menschliche Figur aus der Sierra de Amerisque (Depto. de Chontales) (Hildeberto María, 1965, p. 170, fig. 7), die in gewisser Weise an die einzelne Figur des Blockes 4 von Corozal Viejo erinnert (Haberland, 1968, p. 48). Diese Figur wurde schon in dem vorhergehenden Aufsatz als aus dem Rahmen des Fundortes fallend und möglicherweise aus einer anderen Zeit stammend bezeichnet. Ob hier Verbindungen mit dem am „atlantischen“ Seeufer gelegenen Chontales vorhanden sind (die bisher aus Mangel an systematischen Ausgrabungen in Chontales sich keramisch nicht nachweisen lassen), muß vorläufig unbeantwortet bleiben. Immerhin sind dieses bisher die einzigen Stellen, an denen Felszeichnungen in diesem Stil auftreten.

Abschließend kann festgestellt werden, daß die Felsbilder von Ometepe, soweit sie bisher bekannt sind, nicht nur künstlerisch oft bedeutend sind — wobei besonders Om-38 (Corozal Viejo) hervorgehoben werden muß —, sondern daß sie auch eine große Anzahl von Problemen und Fragen aufwerfen, die in diesem Aufsatz nur teilweise und dann meist auch nicht endgültig gelöst werden konnten. Viele der untersuchten Fundstellen scheinen zusammenzugehören und müssen mit großer Wahrscheinlichkeit in die Mittel-Polychrome-Periode (800—1200 n. Chr.) datiert werden. Zu ihnen gehören: Om-21, Tizereta; Om-29, La Fuente; Om-35, El Corozal I; Om-37, El Corozal III und Om-38, Corozal Viejo. Möglicherweise zu dem gleichen Komplex gehören Om-26, El Cairo I und Om-27, El Cairo III. Zeitgleich aufgrund der keramischen Befunde ist Om-31, Pulman. Die Masse der Felsbilder auf der Maderas-Hälfte von Ometepe kann daher, wenigstens vorläufig, dieser Periode zugeschrieben werden. Sicherlich früher dürfte Om-24, La Palma II sein, das durch seinen Stil mit der Früh-Polychrome-Periode von Ometepe (500—700 n. Chr.) zu verbinden ist. Eine Gruppe, Om-23 (La Palma I) läßt sich bisher nicht einordnen. Verbindungen mit Fundplätzen außerhalb Ometepes sind selten und, selbst im Falle der Insel El Muerto (oder Ceiba), recht unsicher. Einzig eine Figur, die aber für Ometepe nicht typisch ist (Block 4, Nordseite, Corozal Viejo) scheint engere Beziehungen zum Departamento de Chontales an der atlantischen Seite des Nicaragua-Sees anzudeuten.

Dank: Die 7. Hamburgische Archäologische Expedition nach Mittelamerika wurde finanziell von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt. In Nicaragua wurden die erforderlichen Genehmigungen durch das Ministerio de Educación Pública und die leitenden Herren seiner Extensión Cultural (Prof. Guillermo Rothschuh Tablada und Prof. José Santos Rivera) erteilt. Auf der Maderas-Hälfte wurde der Verfasser von der Leitung der Somoza-Fincas, besonders durch den Administrator, Herrn Santos Zelaya, und die Herren Tránsito Hernández Guzman und Pedro A. Cerda von der Finca El Corozal unterstützt. Allen diesen Institutionen und Einzelpersonen gilt der Dank des Verfassers, vor allem aber seinen beiden Begleitern auf den ausgedehnten Ritten, Adán Espinoza Solórzano und Chepe Calderón.

Alle Fotos, Zeichnungen und Kartenskizzen: Verfasser.

Literatur

- Bovallius, Carl*, 1886: Nicaraguan Antiquities; Swedish Society of Anthropology and Geography; Stockholm.
- Bransford, J. F.*, 1881: Archaeological researches in Nicaragua; Smithsonian Contributions to Knowledge, no. 383; Washington.
- Haberland, Wolfgang*, 1968: Corozal Viejo. Eine Felsbildergruppe auf Ometepe, Nicaragua; Tribus, Nr. 17, pp. 41—50; Stuttgart.
- Ders.*, 1969: Early phases and their relationship in Southern Central America; XXXVIII. Internationaler Amerikanistenkongreß, Verhandlungen, Bd. I, S. 229—242; München.
- Hildeberto María, Hno.*, 1965: Estas piedras hablan. Estudio preliminar del arte rupestre en Nicaragua; Editorial Hospicio; León, Nicaragua.
- Ders.*, 1968: El Muerto. Isla santuario. Estudio de su arte rupestre; Imprenta Nacional; Managua.
- Ders.*, 1969: Ometepe. La isla de los círculos y de las espirales. Mundo Hispánico, no. 254, pp. 33—37; Madrid.
- Lothrop, Samuel K.*, 1926: Pottery of Costa Rica and Nicaragua; Museum of the American Indian, Heye Foundation, Contributions, vol. VIII; New York.
- Schmidt, Peter J.*, 1966: El Respiradero, antiguo lugar de ofrenda en el Cerro Concepción, Isla de Ometepe, Nicaragua; XXXVI Congreso Internacional de Americanistas, Actas y Memorias, vol. I, pp. 429—433; Sevilla.
- Squier, E. G.*, 1854: Der centralamerikanische Staat Nicaragua; Dyk'sche Buchhandlung; Leipzig.